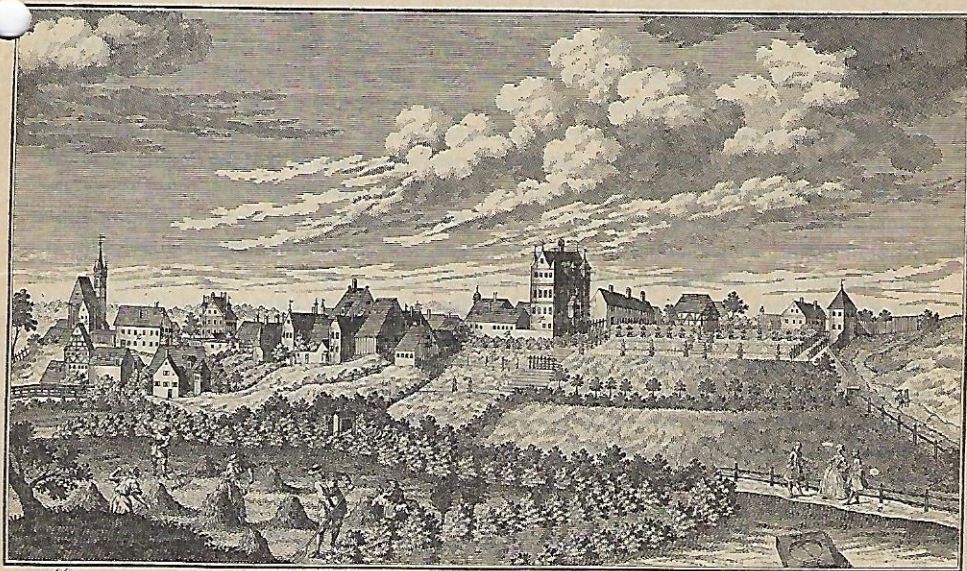


Mit-Mögeldorf

HEFT 7

JULI 1967

15. JAHRGANG



*Mögeldorf — Landpflegamt,
Die Kirche ist Nicolaus und Hilarius 2. Umbau über Schloß und dazugehörige Gebäude
aus der Zeit der Schenkung des Reichs-Raths & Signalt. Nürnberg 1. 2. 1700. 1700.*

Moegeldorf; reformatifant à la Chambre Provinciale

C. M. Roth, excudit. Moritz

Mögeldorf um 1760

Stich v. Chr. M. Roth (Stadtbibliothek)



Monatschrift für Geschichte und Belange Mögeldorfs

Mögeldorf um 1760

Mit dem umseitigen Stich hat uns Christoph Melchior Roth, ein bekannter Nürnberger Kupferstecher, der im 18. Jahrhundert in Nürnberg, von 1761 - 1777 in Petersburg lebte und wirkte, († 1798 in Nürnberg), eines der schönsten, wenn nicht gar das schönste Bild Mögeldorfs aus der Mitte des 18. Jahrhunderts überliefert. Am linken Bildrand sehen wir vor dem damals noch mehr als heute weithin über dem Pegnitztal sichtbaren Mögeldorfer Kirchlein den hellen, von dem Künstler offenbar zugunsten der Kirche bewußt etwas schlank dargestellten Westgiebel des Hallerschlosses, das um diese Zeit im Besitz der Imhofs war. Rechts daneben sehen wir den am Kirchenberg aufragenden Imhofbau, der von den Imhofs 1686 anstelle des bisherigen Stadels, der ehemaligen Zehentscheune, errichtet wurde. Unterhalb des damaligen Imhofschen Schlößchens liegt im Pegnitzgrund die heutige Satzinger-Mühle, die damals als Papiermühle betrieben wurde. An den Imhofbau schließt sich rechts das heutige Linksche, damals Mayerische Schlößchen an, dessen Geschichte wir in Nr. 6/67 unseres Mitteilungsblattes noch einmal in Erinnerung gebracht haben. Das sich weiter nach rechts anschließende Baderschloß wird von dem hohen, markanten Giebel der alten Schmiede überragt. Die rechte Hälfte des Bildes wird von dem hochragenden Bau des Doktorschlößchens – damals nach dem Besitzer Scheidlinsche Schlößchen benannt – mit seinem ausgedehnten Garten an den Pegnitzhängen beherrscht. Bekanntlich waren Mögeldorfs Herrensitze der damaligen Zeit durchweg mit recht ausgedehnten Gärten umgeben, in denen man u. a. auch versuchte, fremdländische Gewächse und Früchte zu ziehen. Oberhalb des Gartens des damaligen Scheidlinschen Schlosses ist das Fachwerk des damaligen Wildmeisterhauses erkennbar, das dem 2. Weltkrieg zum Opfer gefallen ist.

Der Künstler hat es im übrigen gut verstanden, die beiden beherrschenden Momente der damaligen Zeit im Vordergrund des Bildes darzustellen, nämlich die mit der Heuernte im Pegnitzgrund beschäftigten Bauern und am rechten Bildrand die auf dem Wege nach Nürnberg lustwandelnden Mögeldorfer Herrschaften, die sicherlich auch einmal Gefallen daran fanden, sich außerhalb ihrer streng gepflegten Gärten in der freien und unberührten Natur des Pegnitztales zu ergehen. He.

KARL HOFMANN

Alles für den Haushalt - Geschenkartikel - Porzellan
in großer Auswahl zu günstigen Preisen

Nürnberg, Mögeldorfer Hauptstr. 22, Telefon 57 1787

In den Sommermonaten finden Sie Erholung im neu
gestalteten

Garten des Café Löw

Laufamholzstraße 163

Diverse Eisspezialitäten, ein kühles Helles, ein spritziges Gläschen Wein und
bekannt gutes Gebäck aus eigener Konditorei sollen auch Sie erfreuen.

Weitere Anwesen, die bis jetzt der Durchbruchsstraße zum Opfer fielen.

(4. Fortsetzung)

Diese altherwürdige Schenke, Rasthaus und Beherbergungsstätte, unmittelbar an der ehemaligen Altstraßenkreuzung und der Furt über die Pegnitz gelegen, wurde im 2. Weltkrieg durch eine Luftmine total zerstört und nach allen Planungen, die bis jetzt vorliegen, soll sie auch nicht wieder aufgebaut werden.

Mit ihr hing die ganze Bebauung der dortigen Gegend bis zur Ortsstraße zusammen. Da stand neben dem massigen und breiten auf dem Berg hingelagerten Hauptgebäude aus Sandsteinen, ein südöstlich gegen den Fiedlerschen Bauernhof hin abgesetztes, merkwürdiges Gebäude. Mit einem Turm an der Seite, in dem sich der Eingang befand, enthielt das Haus einen kleinen Saal, verschiedene Wohnungen und im ersten Stock auf der Südseite einen Söller. Dieses romantisch aussehende, in der letzten Zeit aber sehr verfallene Haus, das an den Grundmauern gotische Merkmale aufwies, versuchte Dr. Nagel als einen weiteren Mögendorfer Herrnsitz anzusprechen. Das dürfte aber ein Irrtum gewesen sein, vielmehr war es das Gästehaus der ehemaligen Taferne.

Das Gasthaus, weit und breit bekannt, auf allen alten Stichen immer durch einen Maibaum, der alle Häuser und Schließchen des Ortes überragte, besonders gekennzeichnet, beherbergte nämlich nicht nur gewöhnliche Reisende, Kutscher und Lastfahrer, sondern auch vornehmere Gäste mit ihrer Begleitung. Sie wollten nicht unmittelbar mit dem gewöhnlichen Volke leben und für sie war dieses Gästehaus geschaffen.

Es war ein interessantes, malerisches und uraltes Gebäude, das unter Denkmalschutz stand, aber auch dem Einsturz nahe war. Im Verlauf der Neuordnung, die die Durchbruchsstraße mit sich brachte, mußte das Gebäude 1966 abgerissen werden.

Weiterhin gehörte zum Ritter St. Georg früher ein einstöckiges schmales aber langes Gebäude, das sich der Christophstraße entlang bis hart an die Ortsstraße zog. Es enthielt früher in den unteren Räumen Stallungen, im oberen Stock aber Wohnungen für die Kutscher und das Gesinde. Abgeschlossen wurde der Hof gegen die Ortsstraße durch eine Scheune. Sie wurde bereits im 2. Weltkrieg zerstört. Das ehemalige Stallgebäude, das bis jetzt von Mietern bewohnt wurde, ist vor einigen Wochen abgebrochen worden.

Wie man sich die Neuregelung in dieser Lage denkt, ist noch nicht völlig geklärt. Sicher scheint allerdings, daß im Anschluß an den Fiedlerschen Neubau (Ortsstraße 21), ein weiteres Wohngebäude entsteht, das wesentlich zurückgesetzt, auf dem Gelände des Gästehauses, des Stallgebäudes und der ehemaligen Scheune zu stehen kommen wird. Das Gelände des Ritters St. Georg selbst aber soll einen Garagenhof aufnehmen, für den die Christophstraße als Einfahrt dient.

6. Westlich der Christophstraße, heute Christophstraße 6 (alte Haus-Nr. 57 a – Pl.-Nr. 65), stand früher ein kleiner Bauernhof, den Tuchern zugehörig, der eng mit der Gastwirtschaft verbunden war. So befand sich die Kegelbahn des Ritters St. Georg auf dem Gelände dieses Höfchens und meistens waren die Besitzer der Taferne auch zugleich Inhaber des Güтчens. (Siehe Häusergeschichte S. 197–200).

Im Jahre 1720 besaß das Althaus – heute Christophstraße 6 – der Metzger Johann Schüssel. Er kam bei der Stadt darum ein, auf sein Wohnhaus ein Kiegebäude (teil-

weiser Ausbau des Dachgeschosses) errichten zu dürfen. Interessant war seine Begründung:

„Es ist leider allzubekannt, wie sehr ich von den Stadt- und Wöhrder Metzgern ohngeacht des daselbst erlangten Bürgerrechtes und Fleischhandels, an Betreibung meines ordentlich gelernten Metzgerhandwekes gehindert worden, auch bei meiner alldort (zu Wöhrd) erkauften Garküche mein Stück Brot nicht finden konnte, daß ich darüber zur Verkommung meines gänzlichen Ruins genötigt worden, mich auf dem Lande, nemlich zu Megeldorf, anzurichten, woselben ich von Hansen Rüdell, hochadlich Wilhelm Tucherscher Untertan, ein Gut erkauft, dem Verkäufer aber die Bewilligung eines freien Winkels im Hazse verwilligen müssen.

Weilen aber in dem kleinen eingädigen Hause unten kein Raum für derlei Haushalten ist, hingegen auf dem Boden reichlich und ohne die geringste Feuersgefahr ein Stüblein für die verkaufenden Alten, schon über 70 Jahre erlebten Eheleute, so weiter niemand bei sich haben, ein Stüblein gerichtet werden könne...“, also bittet er um die Genehmigung.

Die Genehmigung wird zwar versagt, doch stand dem Ausbau der Scheune, unmittelbar an der Ortsstraße gelgen, die 1656 errichtet und jetzt nicht mehr gebraucht wurde, nichts im Wege. Das neue Wohnhaus bekam die Nr. 57 b, später Ortsstraße 15. (Pl.-Nr. 65^{1/2}.) Bis 1790 war das neue Anwesen mit dem alten vereint. In diesem Jahre kaufte es Conrad Lenz, doch gab er nur eine kurze Gastrolle. 1802 kauften es die Schüssel, die unterdessen auch den Ritter St. Georg erworben hatten, zurück. 1841 kam es an Heinrich Rückert, 1861 an Johann Leonhard Quenzler, 1899 an Stephan Quenzler, Maurerpolier. Die Erbgemeinschaft Quenzler wurde abgelöst durch Büttner Konrad, der das Anwesen 1952 besaß. Das Anwesen fiel dem Durchbruch zum Opfer und wurde 1960 abgerissen.

Neben diesem Hause entstand 1864 im Hofgebäude des Altanwesens 57a ein weiteres Wohngebäude. Errichtet wurde es von dem Besitzer des Altanwesens 57a Wolfgang Distler und erhielt die Nr. 57c, später Ortsstraße 15. (Pl.-Nr. 65^{1/3}.) Das Wohnhaus, an die Stelle einer alten Schupfe tretend, umfaßte 0,09 Tagwerk und hatte wie 57b keinerlei Besitz und Rechte.

Eigentümer waren nach dem Erbauer Schreinermeister Fischer Karl und Kunigunde (1867), Reißzeugmacher Klein Heinrich und Friederike (1872). Die Witwe Klein, heiratete den Mögeldorfer Bildhauer Goldstein. Aus den Händen der Witwe Klein-Goldstein kommt der Besitz an die Privatierseheleute Johann und Anna Haußner von Wendelstein (1891). Nach dem Tode des Vaters übernimmt ihn der Sohn Johann Georg Haußner, Wirt zum Ritter St. Georg (1892), überläßt ihn aber der Mutter, einer wieder-verheirateten Böhm. Anna Böhm-Haußner verkauft das Anwesen 1894 an die Steinhauerseheleute Georg und Johanna Weiß. 1899 erwirbt es der Tapezier Christoph Gechter, 1952 ist Gechter Christine, Witwe, als Besitzerin vorgetragen. Auch dieses Haus fiel dem Durchbruch zum Opfer (1960).

Die Stadt braucht allerdings immer nur die Fläche, die zum Straßenbau notwendig, wie die Restflächen in Zukunft genutzt werden, entzieht sich unserer Kenntnis. Man spricht von einem Geschäftshaus und einer Tankstelle, die dort errichtet werden sollen und die an der Durchbruchstraße sicherlich große Aussichten hätten.

(Fortsetzung folgt)

Unser Mögeldorfer Platz

Die Arbeitsgemeinschaft für Belange und Geschichte Mögeldorfs hat sich schon bald nach der Wiedergründung 1950 bemüht, dem Nürnberger Stadtteil Mögeldorf nicht nur sein angestammtes, eigenständiges Gesicht zu wahren, sondern dort, wo es nötig und angebracht war, auch dem modernen Fortschritt zu dienen. Was in dieser Hinsicht alles beantragt, gewünscht und auch durchgesetzt wurde, wäre ein Rechenschaftsbericht, der einmal gesondert gegeben wird. Hier dreht es sich lediglich um eine, unserer Ansicht nach aber wichtige Aufgabe, nämlich die Schaffung eines Platzes, der als Verkehrs-, Einkaufs- und kultureller Mittelpunkt gewissermaßen als City angesprochen werden kann. Als der damalige 1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft in Besprechungen und Eingaben und vor allem in den Bürgerversammlungen 1958 und 1960 mit dem Gedanken an die Öffentlichkeit trat, fand er nicht gerade begeisterte Zustimmung seitens der Behörden und der Presse. Eine Nürnberger Zeitung schrieb sogar von einer Utopie, die kaum verwirklicht werden könne.

Trotzdem ließ die Arbeitsgemeinschaft nicht locker. Am leichtesten schien sich das Verkehrszentrum verwirklichen zu lassen. Die Grundlage war mit dem Bahnhof und der Straßenbahnhaltestelle gegeben und die Zeit kam zu Hilfe. Das Wirtschaftswunder begann und die Masse der Berufstätigen wollte befördert werden. Da der Krieg die meisten Autos geschluckt hatte, war die werktätige Bevölkerung auf die Bahn, vor allem auf die Straßenbahn angewiesen. Beide genügten gar bald nicht mehr den Anforderungen. Die Arbeitsgemeinschaft beantragte Omnibuslinien nach Laufamholz und zum Dutzendteich, die später nach Schwaig und bis Schweinau verlängert wurden.

Die Haltestelle der ersten Linie nach Laufamholz lag anfangs an der Freiligrathstraße, halbwegs zwischen der Straßenbahnhaltestelle und dem Mögeldorfer Bahnhof. Es war nicht sehr glücklich, daß die Abfahrt von hier durch die Enge der Freiligrathstraße mit ihren rechtwinkligen Kurven und die Einbiegung in die Ortsstraße führte. Zugleich wurde auch der Vorstadtverein Laufamholz mobil, aus dessen Bereich ja die meisten Fahrgäste kamen. Die Omnibusse verkehrten nur in größeren Zeitabständen. Dadurch waren Wartezeiten zu überbrücken. Da in der Nähe keinerlei Schutz gegen Wind und Wetter geboten war, beantragten beide Vereine gemeinsam eine Warthalle. Es kam zu einer Ortsbesichtigung. Anwesend waren neben den beiden Vorsitzenden das Verkehrsamt und das Liegenschaftsamt. Es war unmöglich in der Freiligrathstraße auch nur die kleinste Hütte zu errichten, es sei denn man konnte auf bahneigenes Gelände ausweichen. Das kam aber nicht in Frage, also nahm man die Straßenbahnhaltestelle in der Schmausenbuckstraße in Augenschein. Der heutige Platz war damals nicht vorhanden. Die Straße wurde westlich begrenzt – wie heute auch noch – durch den Volksgarten und seine abschließende Mauer, die Ostseite durch die in Ruinen liegende Trettersche Gaststätte, ebenfalls mit einer den Zugang verwehrenden Mauer. Man maß und rechnete auf der Straße, operierte mit einer Insel, aber ein befriedigendes Ergebnis wurde auch hier nicht erzielt, geschweige denn ein Platz für eine Warthalle gefunden.

Inzwischen hatte die Arbeitsgemeinschaft Mögeldorfs erfahren, daß das Trettersche Ruinengelände, nach alten Maßen ungefähr 2 Tagwerk umfassend, in den Besitz der Stadt gekommen war. Sie schlug die Schaffung eines Mögeldorfer Platzes vor und regte an, in Hinblick darauf, daß ja bald auch die Omnibuslinie nach Schweinau Wirklichkeit

werden solle, das Ruinengelände zu räumen, hier einen Platz mit Grünflächen zu schaffen und eine Haltestelle mit Wartehalle zu errichten. Der Vorschlag wurde für gut befunden und schließlich von der Stadt genehmigt. Damit war die Grundlage für einen Mögelderfer Platz geschaffen. Auf der Bürgerversammlung in Mögeldorf 1958 wurde dann durch den Oberbürgermeister versprochen, daß der Platz an der Omnibusschleife in Mögeldorf in der Planung als Mittelpunkt dieses Stadtteils angesehen werden soll. Auf diesen Mittelpunkt hin sollte die Bebauung ausgerichtet werden.

Damit war viel erreicht, aber noch nicht alles. Die Arbeitsgemeinschaft bemühte sich weiter um die Gestaltung des Platzes. Der kleinere südlichere Teil des Tretterschen Geländes war in den Besitz der Bundespost übergegangen, sicherlich in der Absicht, sich hier einen Platz für ein späteres Postgebäude zu schaffen.

Die Mögelderfer Post war vor dem 2. Weltkrieg in der Oststraße 12 untergebracht, wurde aber am Ende des Krieges total zerstört. Ein Notbehelf wurde insofern gefunden, als man ein Nebenzimmer der Gaststätte Haußner mietete (Eingang Lechnerstraße) und dort den Postbetrieb abwickelte. Der Raum wurde aber mit dem Wiederaufbau und dem einsetzenden Wirtschaftswunder von Jahr zu Jahr immer ungenügender, so daß die Arbeitsgemeinschaft sich entschloß, sich immer stärker für ein neues Postgebäude auf dem posteigenen Platz an der Freiligrathstraße einzusetzen. Dieser Bau sollte den bisher geschaffenen Platz nach Süden erweitern und ihn wenigstens einigermaßen repräsentativ abschließen.

Eingaben, Forderungen, Besprechungen und Verhandlungen zwischen der Oberpostdirektion und der AGM, in die sich auch die Stadt unterstützend einschaltete, rissen nicht ab. Hoffnungen und Enttäuschungen wechselten ab, bis sich die Post endgültig entschloß, den Bau durchzuführen, zwar nicht so repräsentativ, wie es sich die Arbeitsgemeinschaft gedacht hatte, aber doch so, daß er in der Südwestecke des Platzes, zwischen der Schmausenbuck- und Freiligrathstraße stehend, vor allem postalisch seinen Zweck erfüllt und zusammen mit dem in der Freiligrathstraße entlanglaufenden Gebäude des Mögelderfer Fernsprechwahlamtes einen guten Abschluß des Platzes bildet.

Im Jahre 1960 wurde Richtfest gefeiert, bei der der Präsident der Oberpostdirektion, Georg Beimler, die Ansprache hielt und der 1. Vorsitzende der AGM den Dank der Bevölkerung zum Ausdruck brachte. 1961 wurde das Postamt durch Oberpostdirektor Dr. Schmidt in Vertretung von OPD-Präsident Dr. Kurt Wiesemeyer im Beisein einer Reihe von Ehrengästen eröffnet.

Bürgermeister Franz Haas begrüßte das neue Gebäude „am Mögelderfer Plärrer“, und der 1. Vorsitzende der AGM brachte Freude und Dank für den Bau zum Ausdruck. Eine Nürnberger Tageszeitung schrieb in Balkenüberschrift: „Die Mögelderfer haben gesiegt.“ Schon daraus ist zu entnehmen, wie hart der Kampf um die Post war.

Damit war der neugeschaffene Platz zum Mittelpunkt des Verkehrs geworden. Bundesbahn, Straßenbahn, zwei Omnibuslinien und die Post waren zentral gelegen. Auch die neue Durchbruchstraße tangiert den Platz im Norden. Nun drehte es sich darum, das Einkaufszentrum zu verwirklichen. Hier mußte allerdings die Privatinitiative wirksam werden, und diese war sehr bald zu erkennen. Zunächst wurde an der Einmündung der Kinkelstraße in die Schmausenbuckstraße ein dreistöckiges Wohn- und Geschäftshaus erbaut. Die Ostseite des Platzes, die bis jetzt noch vollkommen frei war, wurde in sehr

schöner Weise mit einem langgestreckten Wohn- und Geschäftsstrakt geschlossen, in dem eine Bank und ein Einrichtungsgeschäft untergebracht sind. Im Norden wurden zwei Bauernhöfe abgerissen (Schmausenbuckstr. 1 und Mögeldorfer Hauptstr. 40), an deren Stelle ein großes Wohn- und Geschäftshaus mit Supermarkt, Wäscherei und Drogerie errichtet wurde. Weitere kleinere Geschäfte und eine Tankstelle sollen folgen. Es ist ja auch nicht so gedacht, daß das ganze Geschäftsleben hier zusammengezogen werden soll. Dazu ist Mögeldorf viel zu weit verzweigt und braucht überall Einkaufsmöglichkeiten. Unsere Kleingeschäfte sind deswegen durchaus nicht überflüssig. Viele Menschen, vor allem in Mögeldorf, ziehen es vor, durch den Besitzer oder die Besitzerin persönlich bedient und beraten zu werden. Aber der Zug der Entwicklung geht nun einmal zur Bequemlichkeit und davon wird sich auch Mögeldorf nicht ausschließen können.

Große Schwierigkeiten scheint es zu bereiten, auch ein kulturelles Zentrum an diesem Platz zu schaffen. Der jetzige Platz war schon einmal kulturelles Zentrum mit den zwei großen Gaststätten, von denen jede einen großen Saal mit Nebenzimmern, Kegelbahn und großem schattigen Garten besaß. Große Veranstaltungen, Feste, Versammlungen und Ausstellungen wurden in diesen beiden Lokalen abgehalten. Die Trettersche Gaststätte wurde durch den Krieg zerstört und der Volksgarten, der seine Kegelbahn schon früher abreißen ließ und durch den zweiten Weltkrieg auch das Saal- und andere Gebäulichkeiten verlor, war bis jetzt nicht imstande, Gleichwertiges oder Besseres an seine Stelle zu setzen. Die Vereinigungen, politischen Parteien usw. haben keine Möglichkeiten mehr, ihre Großveranstaltungen im Mögeldorfer Zentrum abzuhalten. Sie sind auf die Peripherie oder benachbarte Stadtteile angewiesen, wenn sie es nicht vorziehen, überhaupt auf größere Veranstaltungen zu verzichten. Hier hätte die Besitzfirma des Volksgartens die Möglichkeit, sich durch großzügige Bauten um Mögeldorf verdient zu machen.

Wir haben nicht erwartet, daß dieser Platz von heute auf morgen geschaffen werden kann. Heute aber, nach etwa zehn Jahren, zeichnet er sich in seinen Grundzügen bereits deutlich ab und auch die unvollendete Nord- und Westseite wird sich in einigen Jahren sicherlich gut einfügen. Er wird nicht ganz so werden, wie man erhofft hat, aber daran sind die Umstände schuld, die nicht zu überwinden sind. Der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg mit allen einschlägigen Ämtern haben die Idee, in Mögeldorf ein Zentrum zu schaffen, weitgehend unterstützt und erfüllt. Dafür sagen wir Dank.

Wer die Situation von früher her kennt, in der die Schmausenbuckstraße mit den Straßenbahnschienen sich eng zwischen den beiden Gaststätten durchzwängte und heute den Platz mit offenen Augen betrachtet, die Grünflächen mit dem Omnibus-Bahn-

**sport
und
mode**

**Sport
Schemm**
NÜRNBERG LEDERGASSE

hof, die Wartehalle, den Zeitungskiosk und die hohen Beleuchtungskandelaber sieht, der hat zwar nicht den Eindruck, daß hier etwas Überwältigendes geschaffen wurde, aber immerhin ein Platz entstanden ist, mit dem sich Mögeldorf sehen lassen kann. Und Bürgermeister Franz Haas hatte wohl recht, wenn er diesen Platz anlässlich der Einweihungsfeierlichkeiten der Mögeldorfer Post als den „Mögeldorfer Plärrer“ bezeichnete.

Aber warum Plärrer? Warum soll man ihn nicht als Mögeldorfer Platz benennen. Man kommt in der Ortsbezeichnung dieser Gegend nicht um ihn herum.

Viele begnügen sich mit der Angabe „An der Omnibusschleife“, oder „an der Mögeldorfer Wartehalle“, oder „am Mögeldorfer Kiosk“. Alle diese Ortsangaben sind farb- und sinnlos. Deswegen ist bei vielen Mögeldorfern heute schon der „Mögeldorfer Platz“ ein Begriff, der nicht mehr wegzudenken ist.

Es gab schon einmal einen Mögeldorfer Platz. Dieser lag aber nicht in Mögeldorf, sondern vor dem Laufertor, wo der alte Mögeldorfer Stadtweg in die Sulzbacher Straße einmündete, dem heutigen Stresemannplatz. Er wurde mit Recht umgetauft, denn jeder vermutete den Mögeldorfer Platz selbstverständlich in Mögeldorf, und es kam zu vielen Mißverständnissen.

Wie wär es also jetzt mit einem richtigen Mögeldorfer Platz? Vielleicht erfüllt uns die Stadt auch diesen Wunsch noch!

Bitte, beachten Sie jetzt:

Vom Montag, 10. Juli – einschließlich Montag, 31. Juli 1967
ist unser Geschäft geschlossen:

wegen Betriebsferien, Urlaub der Mitarbeiter und Erholung
vom Alltag.

Während dieser Zeit werden Sie jedoch gerne bedient in
meinem Hauptgeschäft, An der Fleischbrücke 1–3.

Und am Dienstag, 1. August 1967, öffnen wir in Mögeldorf
wieder. Bitte, schenken Sie uns dann weiterhin Ihr Vertrauen.

conditorei



Ostendstraße 177 – Ulmenstraße 14 – An der Fleischbrücke
1–3 und Erlangen, Rathberger Straße 63.

Was tut sich in Mögeldorf?

Der Stadtteil Mögeldorf wird als Siedlungsgebiet immer mehr bevorzugt, weil er am Rande der Großstadt verkehrsgünstig liegt und von einer schönen abwechslungsreichen Landschaft umschlossen ist.

Ein Hauptanziehungspunkt für Einheimische und Fremde ist unser herrlich gelegener Tiergarten. Aber auch der Wald im Schmausenbuckgebiet lockt zu allen Jahreszeiten viele Spaziergänger und Wanderer an, denn der frühere eintönige „Steckeswald“ ist in den letzten Jahren ein üppiger Mischwald geworden. Die zuständige Forstbehörde bepflanzte große Flächen mit Lupinen, damit der Waldboden mit Stickstoff angereichert wird. Das ist die Voraussetzung für das Gedeihen einer üppigen Vegetation. Die neuangelegten Forstkulturen müssen aber durch eine Drahtenzäunung geschützt werden. Inzwischen fiel bereits der Zaun um die ersten neugepflanzten Kulturen und die Spaziergänger können wieder frischgrünes Neuland betreten.

Das Stadtgartenamt erfreute die Spaziergänger durch verbesserte Gehwege zum neuen Aussichtsturm. Dem Fränkischen Albverein gebührt unser Dank für die übersichtliche Wegmarkierung im Schmausenbuckgebiet. Die Arbeitsgemeinschaft für Belange und Geschichte Mögeldorfs betreut durch ihren Bankwart die von ihr – zum großen Teil aus Spenden – aufgestellten 24 Ruhebänke, die besonders von älteren Spaziergängern sehr geschätzt werden. Die Stadtverwaltung hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, in nächster Zeit zwei neue Ruhebänke im Pegnitzgrund ostwärts von Mögeldorf aufstellen zu lassen.

Die angeführten Leistungen beweisen, daß sich die zuständigen Behörden und Vereine für die Verschönerung unseres Erholungsgebietes in vorbildlicher Weise einsetzen. Jeder einsichtige Wanderer wird dies dankbar anerkennen. Leider gibt es aber auch asoziale Menschen, die im Schmausenbuckgebiet schmutzige Abfälle hinterlassen oder Ruhebänke beschädigen.

Was ist gegen solche Elemente zu tun?

1. Jeder Spaziergänger muß den Wald sauber halten und Zerstörer melden, damit sie bestraft werden können.
2. Die zuständigen Forst- und Polizeiorgane werden um Durchführung von Nachstreifen gebeten.

HaSt

40 Jahre

Hans Bauer

Kraffahrzeuge

Reparatur-Werkstatt

Nürnberg, Ostendstr. 199, Tel. 571247

Textil- und Modewaren

Schießer-Unterwäsche, Tausendsassa-Kinderwäsche, Babyartikel. Strickwaren, Hudson-Strümpfe, Socken und Strumpfhosen, Schürzen und Haushaltwäsche, Herrenausrüstung, Kurzwaren, Wolle und Garne.

Textiler Reparaturdienst, wie Knopf-Schließen- und Knopfloch-Herstellung, Strickereiarbeiten Hemdkragen-Rep., Färberei u. Reinigung

Fritz Hoppert

Mögeldorfer Hauptstr. 13 u. Erhardstr. 4